

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1900**

26.1.1900 (No. 20)

# Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:  
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt  
„Sterne und Blumen“.

Telephon-Anschluß-Nr. 585.

Anzeigen: Die sechsseitige Beilage oder deren Raum 12 Pfg.,  
Reklamen 25 Pfg. Bei öfterer  
Wiederholung entsprechender Rabatt.  
Inserate nehmen außer der Expedition  
alle Annoncen-Bureaus an.

Redaktion und Expedition:  
Müllerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

erschiet täglich mit Ausnahme  
Sonn- und Feiertags und kostet  
in Karlsruhe in's Haus gebracht  
vierteljährlich 2 M. 60 Pfg.,  
monatlich 55 Pfg., wenn in  
der Expedition oder in den Agen-  
turen abgeholt, durch die Post  
bezogen vierteljährlich 3 M.,  
55 Pfg., mit Bestellgeld 8 M. 65 Pfg.  
Bestellungen werden jederzeit  
entgegengenommen.

Post-Zeitungs-Liste 807.

Nr. 20.

Freitag, den 26. Januar

1900.

## Zu den beabsichtigten Änderungen des Unfallversicherungs-Gesetzes.

H. Aus Süddeutschland, 25. Januar.  
Nach der Ankündigung des Staatssekretärs Hofadonsky werden den Reichstag in Bälde mehrere Änderungen des Unfallversicherungs-Gesetzes beschickt.  
Da dürfte es denn die höchste Zeit sein, daß im Reichstag auch den Klagen der Arbeitgeber, insbesondere der größeren Industriellen, Ausdruck verliehen würde, welche diese seit Jahren gegen die Föhrung besonderer Lohnnachweisbücher und gegen die umständliche Beitragsberechnung der einzelnen Genossenschaftsmitglieder erheben. Allenfalls werden auch nach dieser Seite hin Änderungsanträge erwartet, Änderungen, die nur zum Teil das Gesetz selbst, hauptsächlich aber die Ausführung und die Verwaltung betreffen.  
Bei der Schaffung der Berufsgenossenschaften wollte der Gesetzgeber offenbar eine freizeittliche und volkswirtschaftliche Einrichtung treffen, indem er ihnen die Selbstverwaltung einräumte, wohl in der Voraussetzung, daß sie den Gehirnen der Arbeitgeber, sowie die Leistung der Geschäftsbetriebe auf die einfachste Weise und ohne bürokratische Unmöglichkeit bewerkstelligen würden.  
Alle Interessenten, insbesondere die zahlenden Arbeitgeber, hatten gehofft, ohne viele Schreiberlei auf einfachem Wege ihre Beiträge leisten zu können und die beitragsfreien Arbeiter erwarten, es werde bei der Selbstverwaltung der Aufwand für Verwaltungskosten möglichst klein und der Prozentsatz der Beitragsquote möglichst gering werden.  
Aber wie bitter haben sich beide Teile darin geäußert!  
Genießt würde sich kein Arbeitgeber zu beklagen haben, wenn von ihm zum Zweck der Unfallversicherung (also der Summe, die er an die Berufsgenossenschaft zu zahlen hat) verlangt würde, er müsse alljährlich die Summe der im Jahre ausbezahlten Löhne (nach seinem Zahlungsbuch) angeben und ein namentliches Verzeichnis aller seiner beschäftigten Arbeiter belegen, wonach die Beitragsberechnung für etwaige Unfälle konstant werden kann. Auch würde sich wohl keiner daran stoßen, daß wegen der verschiedenen Gefahrenklassen die Jahreslohnsumme für jeden Zweig des Betriebs besonders anzuführen wäre.  
Man sollte glauben, daß die Genossenschaften sich damit begnügen könnten, zu wissen: Wie viel bezahlt das Mitglied in den einzelnen Zweigen seines Betriebes an Löhnen für das Jahr? wie viele versicherte Arbeiter sind dort beschäftigt? wie heißen diese Arbeiter?  
Darnach sollten doch die Beiträge der Mitglieder auf Grund der Gefahrenklassen berechnet werden können!  
Gegen etwaige falsche Angaben des Betriebsunternehmens sollten ja die Strafbestimmungen und die Kontrolle (laut §§ 82, 103, 104) genügt wirksam.  
Geradezu unangehörig sind aber die Anforderungen, welche einzig und allein zum Zweck der Beitragsberechnung an die Arbeitgeber gestellt werden, die trotz wiederholter Einwendungen noch eher verschärft als gemildert wurden.  
1. Der Arbeitgeber hat ein besonderes, sogen. Lohnnachweisbuch nach amtlichem Formular zu führen, worin der Lohn jedes einzelnen Arbeiters von jedem einzelnen Tagtag nebst der Anzahl der Arbeitsstunden anzuführen ist.  
Da er nun aber dieses Lohnnachweisbuch zu seinem Zahlungsbuch (bei Auszahlung der Löhne) nicht gebrauchen kann, weil aus dem Lohnbuch keine Aufträge für die Beiträge zur Kranken-, Invaliden- u. Berufsgenossenschaft zu entnehmen sind, und weil auf jeder Seite nur für die Löhne von fünf Personen Raum ist, so daß 300 Personen eines Geschäftes sich also auf 60 Seiten verteilen, so hat er dieses Buch noch eben seinem geschäftlichen Zahlungsbuch zu führen. Diese Arbeit

bedeutet aber den Eintrag sämtlicher Namen und ungefähr 900 X 52 X 7 = 8, also gegen 110,000 Ziffern, welche aus dem Zahlungsbuch zu erheben sind ohne jeden geschäftlichen Zweck.  
2. Ist obiges geschehen, so kommt die Addition der einzelnen Taglöhne der 300 Arbeiter. Jetzt erst müssen noch die Tage und Löhne der jugendlichen Arbeiter, männliche und weibliche, sowie die mit über M. 4 täglich bezahlten, besonders aufgeführt werden.  
3. Hierauf müssen alle Versicherten in die von der Berufsgenossenschaft zu Beginn des Jahres empfangenen Nachweisungs- und Impresen namentlich eingetragen werden mit Beifügung ihres Jahres-Arbeitsverdienstes und der Arbeitstage, und zwar in drei Gruppen:  
I. alle mit über M. 4 täglichem Lohn,  
II. alle jugendlichen, a) männliche, b) weibliche,  
III. alle übrigen Versicherten.  
alles zusammen also eine Arbeit von Wochen, die sich nach unehrer Überzeugung auf eine solche von ein bis zwei Tagen beschränken ließe!  
Dieser thätigliche unnötige Zeitverlust betrifft nun aber nicht irgend einen Schreiberleuten des Geschäftes, dessen Zeit nicht hoch anzuschlagen ist, sondern die ganze Arbeit ist wegen der nötigen Diskretion in Lohnsachen gerade von solchen Vertrauenspersonen in leitender Stellung abzuwickeln, deren Zeit in doppelter Hinsicht kostbar ist. Dadurch aber entsteht dem Geschäft eine Mehrbelastung, die mit 50 Pct. Zuschlag zu der Beitragsquote nicht zu hoch angeschlagen ist.  
Stellt man sich ferner vor Augen, welche Arbeit diese Berechnungswerte im weiteren Verlauf auch den Beamten der Berufsgenossenschaften verursacht, so darf man sich nicht mehr wundern über die verhältnismäßig hohen Verwaltungskosten.  
Es ist deshalb dringend erwünscht, daß der Reichstag einer Milderung dieses Verfahrens näher trete und den Zwang zur Führung der bisher verlangten besonderen Lohnnachweisbücher (außer den geschäftlichen Lohnzahlungsbüchern) baldigst beseitige.  
Auch die Verweise sollte vermieden, auf diese berechtigten Beschwerden hinzuweisen. Es handelt sich ja nicht um Herabsetzung der Beitragsquoten, nicht um den Versuch, sich einer pekuniären Verpflichtung zu entziehen, sondern um die Abschaffung unnötiger Vielarbeit; die Arbeitgeber würden wohl lieber noch eine unummeidbare Mehrbelastung tragen, sofern solche den verunglückten Arbeitern zu gut käme, als diese mittelbare, die niemanden etwas nützt.

## Deutscher Reichstag.

Berlin, 24. Jan.  
Am Bundesratstag: Staatssekretär Dr. Freiherr von Tzieltmann.  
Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.  
Weiterberatung des Etats des Reichsschatzmeisters; Titel 1. Staatssekretär.  
Abg. Rude (W. v. D.) wünscht eine Abänderung des Brauweinsteuergesetzes und berührt eine Reihe landwirtschaftlicher Fragen. Er wird vom Präsidenten zur Sache gerufen.  
Staatssekretär Dr. Freiherr von Tzieltmann: Die Ausführungen des Vorredners betreffen zum größten Teil nicht sein Ressort.  
Ministerialdirektor v. Fischer beantwortet die Rede Rude's. Seine Ausführungen sind jedoch unverständlich.  
Der Etat des Reichsschatzmeisters wird angenommen, ebenso der Etat des Rechnungshofes und der Reichsfinanzverwaltung.  
Es folgt die Weiterberatung des Antrags Agster und Benzmann, betreffend Vorlegung eines Vergütungsgesetzes.  
Abg. Thiele (Soc.): In Mitteldeutschland seien zwar die Löhne der Bergarbeiter gestiegen, aber dagegen sei die Arbeitszeit verlängert worden; außerdem sei die Zahl der Unfälle und Erkrankungen im Bergwerksbetrieb gerade in Mitteldeutschland umgekehrt hoch. Zahlreiche Mißstände zeigen, daß eine rechtsgestaltliche Regelung der Bergwerksarbeit durchaus notwendig ist.  
Becken allerlei Figuren, Kugeln und Sternchen hervor, die ebenso schnell wieder verschwanden. Dann endlich berührte er mit seinem Stabe den Becher und sagte zu Josephine: „Wähle Sie, Madame, wenn ich bitten darf. Leider ist das Wahl schon beendet, sonst hätte ich Ihnen Gerichte herbeigebracht, die Ihre Tafel nicht zierte. Fische, Geflügel jeder Art. Indessen wählen Sie, wollen Sie Diamanten, Rubinen, eine Nachtigall oder einen Sperling?“  
Die Gesellschaft machte ganz verblüffte Gesichter, so sehr legte die Zuversicht des Mannes alle in Erstaunen. Josephine's Reaktionen waren sehr einfacher, meist ein wenig schwärmerischer Art. Sie wählte daher keine Kostbarkeit, sondern wünschte durch den Taschenspieler eine Rose zu erhalten. Mann war das Wort ausgesprochen, so stürzte der Mann seinen Becher um und als er ihn wieder emporhob, zog er eine herrliche Rose hervor, die er mit zierlicher Geberde Josephine überreichte. Alles staunte.  
„Im Gotteswillen,“ rief Josephine, „was haben Sie da gemacht. Sie haben die Rose aus dem Treibhaus genommen. Ich wollte sie morgen dem Konful Bonaparte zum Geschenk machen, weil sie sich diese Nacht erst ganz entfalten wird. Sie haben mir meine Freude verdirben.“  
„Madame! Ich würde niemals wagen, Hand an Ihre Schillinge zu legen. Diese Rose ist mein und das Treibhaus habe ich gar nicht betreten.“  
Man konnte schnell den Mann dahin ab. Sie kommen mit der Nachricht zurück, die Rose des ersten Konfuls sei unversehrt und man habe das Treibhaus verschlossen gefunden. Nimmher war der Kredit des Taschenspielers begründet. Mit der den Creolinnen eigenen Leichtgläubigkeit folgte Josephine seinen Produktionen, blühte

Abg. Franken (nat.): Im rheinisch-westfälischen Revier seien die Wohnungsverhältnisse der Bergarbeiter durchaus unzureichend; Rechner tritt den sozialdemokratischen Klagen entgegen.  
Abg. Thiele (Soc.) wendet sich gegen die von dem Abg. Thiele vorgebrachte Kritik des Mansfelder Bergbaus; Rechner widerspricht einer Reihe von Behauptungen Sachse's bei Beginn der Beratung.  
Abg. Rends (Reichsp.): Das Mansfelder Lohnsystem sei unter den dortigen Bergleuten sehr beliebt; allerdings kämen im Mansfelder Gebiet häufig Mißstände vor; dieselben würden aber meistens von den eingewanderten Arbeitern her.  
Abg. Thiele (Soc.) führt zum Beweis einige Beispiele für die Mißstände der Mansfelder Bergleute an.  
Abg. Rends (Reichsp.) wendet sich gegen eine Bemerkung des Abg. Thiele; aus dem gerichtlichen Urteil betreffend das Unglück auf der Zeche „Bonifatius“ im Jahre 1899 gehe hervor, daß Verletzungen nur dann vorgenommen wurden, wenn Revisionen angemeldet waren. Im Reichstag werde ein viel besseres Vergütung zu Stande kommen, als in dem einzelnen Bundesvertrage.  
Damit wird die Diskussion geschlossen.  
Im Schlusswort beklagt Abg. Sachse nochmals die Mißstände.  
Der Antrag auf Erlass eines Reichsberggesetzes wird mit dem Zusatzantrag Rends, Einbeziehung der Zinkstätten, gegen die Konventionen angenommen.  
Nach persönlichen Bemerkungen verläßt sich das Haus.  
Nächste Sitzung morgen 1 Uhr: Milderung des Strafgesetzbuches (lex Felix).

## Deutschland.

Berlin, 24. Januar.  
Die Budgetkommission des Reichstages beschloß bei Beratung des Kolonialetat's des ostafrikanischen Schutzgebietes, den Reichstanzler zu ersuchen, baldmöglichst eine Abänderung der Vergütung für die Kolonien in Erwägung zu ziehen. — Abg. Dr. Lieber ist in Folge einer Erkrankung betlagert.  
Der Gesetzentwurf über die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten liegt nunmehr dem Bundesrat vor. Er knüpft sich an die Entwürfe an, die in den Jahren 1893 und 1894 dem Reichstage vorgelegt und damals nicht verabschiedet wurden. Jetzt ist der Entwurf nach den neuesten Forschungsergebnissen ergänzt und umgearbeitet worden, namentlich in dem Kapitel über die Pest. Es handelt sich dabei um die Erfahrungen der im Jahre 1897 zur Erforschung der Pest nach Indien entsandten wissenschaftlichen Kommission, sowie um die neuerdings in Ostindien gewonnenen Ergebnisse. Die Krankheiten, die in den Rahmen des Gesetzes fallen, sind: Malaria (Fever), asiatische Cholera, Flecktyphus, Scharlach, orientalische Beulenpest und Wunden. Der Entwurf behandelt den Stoff in sechs Abschnitten, die der Reihe nach von Anzeigepflicht, Ermittlung der Krankheit, Schutzmaßregeln, Entschuldigungen, allgemeinen Vorschriften und Strafbestimmungen handeln.  
Der Kolonial-Etat fand am Dienstag in der Budgetkommission des Reichstages zur Beratung. Kolonialdirektor von Buchta führte in längerer Rede aus, welcherlei Reformen er zu schaffen gedenke: die Ausbildung der Beamten solle praktischer gestaltet werden als bisher, sie sollen auch mehr kaufmännische Kenntnisse erwerben. Die Selbstverwaltung der Schutzgebiete sei stärker auszubilden und die Beteiligung der Eingeborenen, und das Zollsystem solle möglichst von allen unnötigen Maßnahmen befreit werden. Bei der Wahl der Beamten komme es weniger auf die Vorbildung an, als vielmehr auf Persönlichkeit und Charakter. Bei dem besondern Etat für Ostafrika rügte der Centrumsabgeordnete Müller-Fulda, daß unsere Schutzgebiete zu hohe Zuschüsse erforderten. Man müsse danach streben, daß die Kolonien sich selbst erhalten. Eine Steigerung der Zuschüsse des Reiches könne auf keinen Fall zugelassen werden. Der Schluss der Beratung wurde auf Mittwoch vertagt.  
Einen bedeutsamen Fortschritt in der Gewerbeinspektion beabsichtigt die preussische Regierung in diesem Jahre anzubahnen. Im Etat werden nämlich

Mittel verlangt, um die Gewerbeinspektoren von der bisherigen Überwachung der Dampfessel zu befreien und diese dem Zentralverbande der preussischen Dampfesselüberwachungs-Vereine gegen Ueberlassung der dafür entstehenden Gebühren zu übertragen. Diese Neuordnung ist freudig zu begrüßen; in Württemberg waren schon am 1. Juli 1897 die bis dahin noch der Gewerbeaufsicht unterstellten Dampfessel dem württembergischen Dampfesselrevisionsverein übertragen worden, und auch in Preußen war durch die am 1. April 1897 erfolgte Zusammenführung der Dampfessel und der Dampfessel in landwirtschaftlichen Betrieben an die Ueberwachungsvereine für die meisten Bezirke eine nicht unwesentliche Entlastung der Beamten bewirkt worden. Anderen Beamten, namentlich in gewerblichen Gegenden, hatten die erwähnten Maßnahmen die gewünschte Erleichterung nicht gebracht. Die geplante neue Einrichtung wird gewiß eine weitgehendere Revisionstätigkeit ermöglichen und die Segnungen der Schutzgesetzgebung dem Arbeiterstande in erhöhtem Maße zu Teil werden lassen. Hoffen wir, daß diesem Schritte eine bedeutende Vermehrung der Aufsichtsbereitschaft, sowie eine Anstellung von Vorgesetzten und Assistentinnen in der Fabrikinspektion bald nachfolgen wird.  
— Zu dem Rücktritt des Abg. Liebermann von Sonnenberg vom Vorsth in der Deutschsocialen Reformpartei erfährt die „Berl. Neuest. Nachr.“, daß sein Eintreten für die Forderung der in Gegenstand zu verschiedenen Parteimitgliedern gebracht habe.  
— Das deutsche Segelschiff „Gans Wagner“, das in der Delagoabai von englischer Seite beschlagnahmt wurde, erhielt von den britischen Behörden die Erlaubnis, weiterzufahren nach Lösung der als Kriegskonterbande bezeichneten Güter.  
— Das Zustandekommen eines Kartells der Zuckerraffinerien erscheint gesichert, nachdem 360 von 400 deutschen Zuckerraffinerien dafür ihre Unterschrift gegeben haben.  
Mainz, 24. Jan. Heute ist der Hochwürdigste erwählte Herr Bischof Professor Dr. Brück in Begleitung des Herrn Domkapitulars Dr. Reich nach Würzburg abgereist. Für morgen wird derselbe in Würzburg bei dem Apostolischen Nuntius empfangen, um die Professio fidelis, d. h. das Glaubensbekenntnis nach der von dem irrenden Konzil vorgeschriebenen Form abzugeben. Am nächsten Samstag erst wird sich der hohe Herr auf die Heimreise begeben. Ueber den Tag der Konsekration ist noch gar nichts Näheres bestimmt.  
München, 23. Jan. Die Wahl des Grafen Preysing im Reichstagswahlkreise Deggendorf galt von vornherein als so zweifellos, daß die Agitation des Centrums sich auf eine ausgedehnte Vorbereitung des Wahlauspruches beschränkte. Dementprechend war auch die Wahlbeteiligung nicht lebhaft. In der Stadt Deggendorf erhielt Graf Preysing von 481 Stimmen 432. Die gegen die Stimmen sind stark zerplittert. In der Gegend von Regensburg erhielt der bei der Landtagswahl durchgefallene „Erbe Nagingers“, Eller, etwa 50 Stimmen. Der von Liberalen und Bauernverbänden aufgestellte Apotheker Raimprecher in Wiesel brachte ein paar Hundert Stimmen auf. Die Socialdemokraten stimmten für den Mediziner Eduard Schmid in München. Nach weiterer Trauung sind vorläufig gezählt für Graf Preysing 2674, Raimprecher 258, Schmid 54 Stimmen.  
Stuttgart, 23. Jan. Als Landtagskandidat im Oberamt Welzheim ist nun thätiglicher Professor Hieber aufgestellt worden. Wie die deutschparteilichen Blätter feststellen berichten, sind der Bund der Landwirthe und die Konservativen mit der Kandidatur vollständig einverstanden. Wenn das so ist und wenn, was vorauszusetzen kein dürfte, der große Parlamentarier und Jesuitenorden und Vorstand des evangelischen Bundes die einstimmige Wahl annimmt, dann ist nach Lage der Dinge Hieber gewählt. Mit diesem Mann wird weniger ein Parteipolitiker, als ein fanatischer Altkirchener, der Alles durch die Brille konfessioneller Unbilligkeit ansieht, in den Landtag einziehen. Die aufstrebenden

## Maree, der Taschenspieler.

Historische Erzählung von Paul Alexander.  
(Nachdruck verboten.)  
In dem Salon des Lustschlosses Malmaison brannten die Lampen auf den Gueridons, die Wachskerzen der kristallinen Kronleuchter spiegeln sich in den großen, venezianischen Gläsern, in dem einfachen, aber kostbaren Silberservice, welches vor einem Kampee auf einem mit Silber und Gläsern ausgelegten Tische stand. Die Vorhänge der Thürnen waren herabgelassen und die schöne Sommernacht, welche dranhin über dem Park lag, schien von den Bewohnern des Schlosses gar nicht bemerkt zu werden, denn wäre in dem Kamme noch ein Feuer sichtbar gewesen, man würde sich in den Winter verkehrt geglaubt haben, so traumlich und still war es in dem großen, achteckigen Zimmer, dessen Fenster zum Ueberflus noch verbängt waren.  
Eine Pendule auf dem Kamme schlug die neunte Stunde. Fast zu gleicher Zeit wurde eine der Mittelthüren geöffnet, die Portiere derselben gehoben und in den Salon rauchte, in seidene Gewand gekleidet, eine sehr schöne, lieblich aussehende, freundlich blickende Dame. Nicht hinter ihr folgte ein Mann in der Uniform der Konfular-Garde. Sein weitergebrühtes Gesicht kontrahierte sich gegen den Garten, leicht angehauchtem Teint seiner Dame. Die beiden Personen waren Madame Josephine Bonaparte und der Oberst Murion, Adjutant des ersten Konfuls Bonaparte.  
„Sie können also mit Bestimmtheit versprechen, Bürger Adjutant,“ sagte die Dame, „daß wir etwas ganz Außerordentliches sehen werden?“  
„Ohne Zweifel. Der Mann, den ich schon in vergangener Jahre sprach und bewunderte, leistet in seiner Kunst Außerordentliches.“  
„Sie glauben,“ sagte Josephine, „man könne zusehen, verlangen, was man wolle, und er zaubert es her?“  
„Sicherlich. Wenn wir nicht in aufklärten Zeiten lebten — er wäre längst verbrannt.“  
„Ich bin neugierig und bedaure, daß der Konful nicht anwesend ist.“  
Josephine warf sich in eine Ecke des Sophas und blühterte in einer der zahlreichen Broschüren, welche auf einem neben dem Sopha befindlichen Tische zerstreut umherlagen. Murion betrachtete sich in einem der großen Spiegel. Indessen blieben Beide nicht lange allein. Es traten verschiedene Herren und Damen ein, welche von der lebenswichtigen Gattin Bonaparte's mit besonderer Freundlichkeit bewillkommen wurden.  
Nachdem die allgemeine Unterhaltung ungefähr ein halbes Stündchen gedauert haben mochte, trat ein Diener in den Salon und machte Josephine eine Meldung.  
„Ah! so können wir beginnen,“ sagte die schöne Frau. „Meine Herren und Damen, Sie sollen ganz etwas Besonderes sehen. So ist mir wenigstens versprochen worden. Wenn Sie sich aber getäuscht finden, dann wälze ich alle Schuld auf den Bürger Adjutanten Murion.“  
„Ohne Sorge,“ sagte Murion, „ich bringe dafür.“  
Während einige Erkundigungen herumgerichtet wurden, trat ein ungefähr 50 Jahre alter Mann in den Salon. Er trug ein kleines vierreihiges Tischchen und, über seinen Arm hängend, einen abgemessenen Teppich, mit welchem er den Tisch bedeckte. Die Gesellschaft wendete ihre Aufmerksamkeit dem Gastmouleur zu, der sein Publikum mit einigen Worten musterte und dann seine Kunststücke begann. Zunächst zauberte er aus zwei zinnernen

Becken allerlei Figuren, Kugeln und Sternchen hervor, die ebenso schnell wieder verschwanden. Dann endlich berührte er mit seinem Stabe den Becher und sagte zu Josephine: „Wähle Sie, Madame, wenn ich bitten darf. Leider ist das Wahl schon beendet, sonst hätte ich Ihnen Gerichte herbeigebracht, die Ihre Tafel nicht zierte. Fische, Geflügel jeder Art. Indessen wählen Sie, wollen Sie Diamanten, Rubinen, eine Nachtigall oder einen Sperling?“  
Die Gesellschaft machte ganz verblüffte Gesichter, so sehr legte die Zuversicht des Mannes alle in Erstaunen. Josephine's Reaktionen waren sehr einfacher, meist ein wenig schwärmerischer Art. Sie wählte daher keine Kostbarkeit, sondern wünschte durch den Taschenspieler eine Rose zu erhalten. Mann war das Wort ausgesprochen, so stürzte der Mann seinen Becher um und als er ihn wieder emporhob, zog er eine herrliche Rose hervor, die er mit zierlicher Geberde Josephine überreichte. Alles staunte.  
„Im Gotteswillen,“ rief Josephine, „was haben Sie da gemacht. Sie haben die Rose aus dem Treibhaus genommen. Ich wollte sie morgen dem Konful Bonaparte zum Geschenk machen, weil sie sich diese Nacht erst ganz entfalten wird. Sie haben mir meine Freude verdirben.“  
„Madame! Ich würde niemals wagen, Hand an Ihre Schillinge zu legen. Diese Rose ist mein und das Treibhaus habe ich gar nicht betreten.“  
Man konnte schnell den Mann dahin ab. Sie kommen mit der Nachricht zurück, die Rose des ersten Konfuls sei unversehrt und man habe das Treibhaus verschlossen gefunden. Nimmher war der Kredit des Taschenspielers begründet. Mit der den Creolinnen eigenen Leichtgläubigkeit folgte Josephine seinen Produktionen, blühte

sie auf die Biegel, welche er aus seinen Nerven hervorholte. Dann weiter umschloß sie ihn in den Armen des Mannes, als der räthselhafte Mann ein Glas Wasser umfüllte und ganze Ovale aus kleineren Blumen hervorzog. Man applaudirte und machte Komplimente. Murion war ganz stolz über die Erfolge seines Empföhlenen.  
Josephine glaubte, die Vorstellung sei beendet. Sie griff nach ihrem Bombadour und nahm einige Goldstücke heraus, welche sie dem Taschenspieler über den Tisch hinweg reichend in die Hand drückte. Mit artiger Verbeugung trat dieser zurück.  
„Madame,“ sagte er, „es ist nicht Gold, womit ich mir meine einfachen Kunststücke lohnen lasse. Erweisen Sie mir eine besondere Gnade.“  
„Worin besteht diese? Welche könnte ich Ihnen gewähren?“ entgegnete Josephine.  
„Indem Sie einen dieser Äpfel essen,“ sagte der Taschenspieler und deutete auf einen Korb mit Äpfeln, der in der Nähe stand.  
Josephine streckte mit leichtem Zittern die Hand nach einem Apfel aus. Die Anwesenden schienen den Willen zu haben, einen Widerspruch zu erheben, allein schon hatte die Gattin Bonaparte's ein Messer ergriffen und mit einem Schnitte den Apfel zerkleinert. Er barg in seinem Innern eine Schrift. Josephine entfaltete das Wärtchen und las. Es war ein Gnadengesuch an den ersten Konful. Während des Lesens gingen die Äpfel-schnitte von Hand zu Hand. Niemand, an keiner Stelle, war die Schale des Apfels verlegt, und es schien unnatürlich, wie der Apfel in das Innere der Frucht gelangt war.  
(Schluß folgt.)





**Todes-Anzeige.**

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante,  
**Knitgarde Diemer**  
in Bruchsal,  
versehen mit den heil. Sterbesakramenten, heute früh 8 Uhr, im Alter von 65 Jahren, in die ewige Heimath abzurufen.  
Karlsruhe, 24. Jan. 1900.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Ludwig Diemer,**  
Gr. Rechnungs Rath.  
Beerdigung: Freitag Nachmittag 4 Uhr.

**Dankfagung.**

Allen lieben Freunden und Bekannten, den Veteranen des Kirchspiels, meinen guten Pfarrkindern sage ich herzlichsten, besten Dank für die wohlthunende Theilnahme bei dem raschen Verluste meiner guten Waise.  
Ruhbad, 24. Jan. 1900.  
**Franz Wiese, Pfarrer.**

**Bekanntmachung.**

Im Hundezwinger des städt. Schlachthofes befinden sich nachstehende herrorloste Hunde:  
1. ein schwarzer Hofhund (männlich);  
2. ein weiß und gelbgelecker junger Bernhardiner (männlich).  
Dieselben werden, falls sie nicht innerhalb 3 Tagen abgeholt werden, getödtet bezw. versteigert.  
Karlsruhe, den 17. Januar 1900.  
Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.

**Vertretung.**

Eine erstklassige süddeutsche Cigarrenfabrik sucht für Karlsruhe einen tüchtigen Vertreter; Besuch von Wirthen ausgeschlossen. Offerten sub L. B. an die Expedition dieses Blattes.

**Programm**  
zur  
**Feier des Geburtstages Sr. M. des Kaisers Wilhelm II.**  
Samstag, den 27. Januar 1900.

Am Vortage:  
Abends 7 1/2 Uhr: großer Zapfenstreich vom Kaiserplatz aus mit anschließender Musikführung vor dem Großherzoglichen Schloß.  
Am Festtage:  
Besetzung der Stadt.  
Morgens 7 Uhr: Festgeläute und Abgabe von 101 Kanonenschüssen durch die Feuerwehr.  
Morgens 8 Uhr: Tagwache.  
Morgens 8 Uhr: Choralmusik vom Turme der evangelischen Stadtkirche.  
Mittags 10 Uhr: Festgottesdienst in den Kirchen der Stadt, unmittelbar daran anschließend.  
Mittags 11 Uhr: Parade der Garnison zu Fuß auf dem Schloßplatz mit Abgabe von 101 Salutschüssen.  
Nachmittags 1 Uhr: Bürger-Festessen im Hotel Germania.  
Nachmittags 2 Uhr: Festessen im Museum.  
Abends 7 Uhr: Festvorstellung im Großherzoglichen Hoftheater.  
Karlsruhe, den 23. Januar 1900.

Der Stadtrat:  
Schuegler. Lacher.

**Bekanntmachung.**

Nr. 1174. Feier des Geburtstages Seiner Majestät des deutschen Kaisers betr.  
Samstag, den 27. ds. Mts., findet der Markt nicht auf dem Marktplatz sondern auf dem Ludwigplatz statt.  
Karlsruhe, den 22. Januar 1900.  
Der Stadtrat:  
Schuegler. Lacher.

**Gabelsberger Stenografen-Verein.**

Wir eröffnen:  
**Freitag, den 26. ds. Mts.,** Abends 8 1/2 Uhr, im Schulgebäude Selegstraße 44 einen Anfängerkursus für Damen; Unterrichtsleiter Herr Kammerstenograf **Weyerker**, und ebenfalls am  
**Freitag, den 26. ds. Mts.,** Abends 8 1/2 Uhr, in der Realschule, Waldhornstraße 9, einen Anfängerkursus für Herren; Unterrichtsleiter Herr Kammerstenograf **Rechtspraktikant Herold**.  
Honorar 5 Mark.  
Anmeldungen an den Vorsitzenden, Herrn Architekt **G. Zinser**, Sofienstraße 118, oder am Abend selbst in den betreffenden Schullokalitäten.  
Der Vorstand.

**Naturheilverein Karlsruhe.**

Freitag, den 26. Januar, Nachmittags 3 Uhr,  
öffentlicher Vortrag nur für Frauen  
im Hotel Monopol, gegenüber Hauptbahnhof:  
„Die Vorbereitung der Frau für den Mutterberuf“,  
und Abends 8 1/2 Uhr im Saale III der Brauerei  
Schrempf, Waldstraße,  
für Jedermann:  
„Harmonische Erziehung und deren Vorbedingungen“.  
Eintritt zu den beiden Vorträgen frei.  
Der Vorstand.

**Verein von Holzinteressenten Südwestdeutschlands.**

Alle Angehörigen des Holzhandels, der Holzindustrie und der damit zusammenhängenden Gewerbebranche in Baden, Elsaß-Lothringen, der bayerischen Rheinpfalz und Rheinpreußen werden auf  
**Montag, den 29. Januar d. J., 9 Uhr Vormittags,**  
zu der in **Strassburg i. E., Hotel Pfeiffer**, stattfindenden **Versammlung** eingeladen, behufs Verathung über Gründung eines Vereins zur Wahrung und Förderung der allgemeinen Interessen des Holzhandels und der Holzindustrie in Südwestdeutschland. — Denkschrift über Zweck und Ziele des Vereins, Statutenentwurf und Tagesordnung kostenlos zu beziehen durch unterzeichnete Kommission.  
Die Kommission zur Vorbereitung der Gründung eines Vereines von Holzinteressenten Südwestdeutschlands.  
(**J. A. H. Himmelsbach,**  
in Firma J. Himmelsbach, Oberweier, Post Friesenheim (Baden).

**Dachziegel**  
empfiehlt  
**Dampfziegelei Heiligenstein (Pfalz).**

**Große Freiburger Geld-Lotterie**  
zur Erhaltung des Münsters in Freiburg i. Br.  
Ziehung vom 10. bis 13. Februar 1900  
**5002 Geldgewinne u. 1 Prämie von 75,000 M.**

Planmäßige Hauptgewinne:  
50,000, 25,000, 20,000, 10,000, 5000, 2 à 3000, 5 à 2000, 10 à 1000, 20 à 500 Mark u. s. w.

Das zuletzt gezogene Loos erhält zu dem planmäßigen Gewinn außerdem noch obige Prämie von 75,000 M., also im Glücksfall bis 125,000 M.

Loose à 3 M. versendet gegen Einzahlung von 3 M. 10 Pf. in Marken oder Posteingahlung von 3 M. 15 Pf. oder Nachnahme von 3 M. 35 Pf.

**die Münsterbauvereinskasse**  
in Freiburg im Breisgau.  
Ziehungslisten kosten 10 Pf. extra.

**1. Freiburger Münsterbau-Lotterie**  
Ziehung 10.—13. Febr. 1900  
Nur Geldgewinne.  
Erster Hauptgewinn event.  
**125,000 Mark**

1 Prämie	75,000 Mark
1 Gewinn	50,000 "
1 "	25,000 "
1 "	20,000 "
1 "	10,000 "
1 "	5,000 "

im Ganzen 5002 Geldgewinne.  
Loose à 3 Mark  
11 Stück 30 Mark  
Porto und Liste 30 Pfg. extra  
empfiehet und versendet gegen Postanweisung, Nachnahme oder Briefmarken  
**Rudolf Biehler,**  
Freiburg i. B., Kaiserstraße 96.

**Adolf Sexauer,** Großh. Hoflieferant  
Friedrichsplatz 2.  
Telefon 164.

**Großer Ausverkauf**  
wegen Umzug.

**Abtheilung I:**  
Verkauf des reichsortirten Lagers mit 10 Procent Rabatt.  
Muster- und Auswahlsendungen bereitwilligst.

**Abtheilung II:**  
Teppiche,  
Bettvorlagen, Felle,  
Tischdecken, Divandecken,  
Portièren,  
Möbelstoffe, Satteltaschen,  
Gardinen, Stores etc. etc.

In dieser Abtheilung können Muster- und Auswahlsendungen nicht gemacht werden.

**Schaller's THEE**

Grösste Auswahl  
in jeder Preislage  
und zur Befriedigung  
jeden Geschmackes.  
Preisliste bitte verlangen.

sehr beliebt und überall vorgezogen  
Familienthee per Pfd. M. 2.80  
Russ. Mischung " " 3.50

**Carl Schaller, Theegrosshandlung.**  
Karlsruhe, Erbprinzenstrasse 38.

**Kleiderstoffe, Anzugstoffe, Musterverartefel:**  
Tuche, Cheviots, Baumgarne,  
**Joh. Hertenstein**  
größtes Lager in Manufakturwaaren, Herren- und Knabenkonfektion,  
Serrrenstraße 25, Ecke Erbprinzenstr.

**Kaufm. Lehrlings-Gesuch.**

In einem hiesigen Engros- u. Detail-Geschäft wird auf Ostern eine kaufmännische Lehrstelle frei. Einem strebsamen jungen Manne ist Gelegenheit geboten, sich in allen Comptoir-Arbeiten auszubilden und ebenso im Umgang mit der Kundenschaft Gewandtheit zu erlangen. Angemessene steigende Vergütung findet statt. Hierauf reflektirende, mit den nöthigen Vorkenntnissen versehene junge Leute belieben selbstgeschriebene Offerten in der Expedition des „Bad. Beobachters“ unter Chiffre E. F. 1900 abzugeben.

Kurvenstraße 8 sind 2 Manfardesimmer, wovon das eine als Küche benutzt werden kann, auf 1. April zu vermieten. Näheres daselbst parterre rechts.

Verantwortlich:  
Für den politischen Theil:  
**Johannes Heger.**  
Für kleine badische Chronik, Lokales Vermischte Nachrichten und Gerichtsblatt **Hermann Bahler.**  
Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und Wissenhaft:  
**Heinrich Bogel.**  
Für Handel und Verkehr, Hans- und Landwirtschaft, Industrie und Metallen **Heinrich Bogel.**  
Sämmtliche in Karlsruhe.  
Notations-Buch und Verlag der Aktien-Gesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe  
Adlerstraße 42.  
**Heinrich Bogel, Director.**

**Wachsflöcke, rund u. kranzförmig, Wachskerzen, Altarkerzen in echtem Wachs, empfiehlt billigt**  
**Gustav Bender,**  
vormals Carl Malzachor, Hoflieferant,  
5 Rammstraße 5.

Katholischer Männerverein  
**Constantia.**  
Heute, Freitag, Abends 7 1/2 Uhr,  
Gesangsprobe.  
Der Gesangswart.

**Heirath!**

Geb. Herr, Ende der 20er Jahre, verständig, mit sicherer Existenz in hiesiger Stadt und jährlichem Einkommen von mind. 5000 Mark, wünscht sich mit einem kath. Fräulein bis zu 30 Jahren, auch vom Lande, das 8-10000 Mark Vermögen besitzt und Sinn für häuslichkeit hat, in Nähe zu verheirathen. Gefällige Offerten unter Nr. 100 werden von der Expedition dieses Blattes weiterbefördert.

**Gänselebern**  
werden fortwährend angeliefert Kreuzstraße 10, 1. Etage hoch, bei der kleinen Kirche.

**Lehrling**  
mit Gehaltsvergütung bei  
**Josef Leonhard,**  
Special-Engros-Geschäft  
für  
Gas, Wasser- u. Dampfheizungs-Artikel,  
Karlsruhe, Westendstraße 31.